

Ordnungskoach Malin Hirt: So sorgt die Expertin für Ordnung und Lebensfreude

Ordnungskoach Malin Hirt aus Küssnacht gibt Tipps zum Aufräumen und Entrümpeln. Sie erzählt, warum Ordnung glücklich macht.

Edith Meyer

Malin Hirt, eine wahre Meisterin der Ordnung. Sie liebt es, auszumisten, zu organisieren und Menschen zu helfen. Die gebürtige Schwedin lebt mit ihrem Mann seit zehn Jahren in der Schweiz. Mit ihren vier Kindern wohnen die beiden in einem Terrassenhaus in Küssnacht.

Ein Blick in die Welt von Malin Hirt zeigt ein lichtdurchflutetes Zuhause mit Blick auf den Vierwaldstättersee. «Es ist ein gutes Gefühl, wenn die Räume strukturiert und organisiert sind», sagt Malin Hirt. Die vierfache Mutter arbeitet als zertifizierter Ordnungskoach. Nach ihrer Ausbildung bei «Frau Ordnung» hat sie vor einem Jahr die Firma Ordna gegründet. Heute unterstützt sie Menschen dabei, Ordnung zu schaffen und hilft beim Entrümpeln, Aufräumen und Organisieren.

Aus eigener Erfahrung weiss sie, dass eine aufgeräumte Umgebung der Seele guttut. «Vor vier Jahren sind wir von einer Wohnung im Dorfzentrum in Küssnacht in dieses Haus gezogen, und schon beim Umzug wurde mir klar, dass wir einfach viel zu viele Dinge haben», erzählt Malin Hirt. Was sie nicht brauchte, landete damals im Keller und sammelte sich dort an. Kinderkleider, Spielsachen, Bücher, Geschenke und Küchenutensilien.

«Ich war überfordert und habe nur noch geweint»

«Die Belastung mit kleinen Zwillingen und zwei älteren Kindern, das Home-schooling und der Umzug während der Corona-Pandemie überwältigten mich», sagt Malin Hirt. Und: «Ich war mit meinem Alltag überfordert, war am Boden zerstört und habe nur noch geweint.» Fürs Aufräumen habe sie keine Energie mehr gehabt.

Ihrem Burn-out wirkte Malin Hirt entgegen, indem sie anfang, zu sortieren und auszumisten. Ihre Sachen brachte Malin Hirt ins Brockenhaus und in den Werkhof. «Das Ausmisten tat mir unglaublich gut. Ich konnte wieder durchatmen und fühlte mich frei.» Nachdem Malin Hirt durch diese herausfordernde Phase in ihrem Leben gegangen war, entstand der Wunsch,



Ordnungsexpertin Malin Hirt verhilft Familien und Alleinstehenden zu einem aufgeräumten Zuhause und damit zu mehr Wohlbefinden.
Bild: Edith Meyer

anderen auf ihrem Weg zur Ordnung zu helfen. «Ich hatte das Bedürfnis, meine eigenen Erfahrungen weiterzugeben und andere zu unterstützen, ein aufgeräumtes und erfülltes Leben zu führen», so Malin Hirt. Diese Beweggründe hätten zu der Entscheidung geführt, Ordnungskoach zu werden. Heute vermittelt sie eine Ordnungskultur und hilft Kundinnen und Kunden zu einem Neustart.

Reparieren, Verschenken, Spenden oder Entsorgen

Wenn Malin Hirt engagiert wird, vereinbart sie als Erstes einen Besichti-

gungstermin. Darauf folgt ein «Actiontag».

Gemeinsam werden Gegenstände kategorisiert. Wer beim Ausmisten unschlüssig sei, könne sich folgende Fragen stellen: Habe ich den Gegenstand seit dem letzten Jahr benutzt? Ist er unentbehrlich? War es ein Fehlkauf? Brauche ich ihn wirklich oder kann ich ihn bei Bedarf ausleihen? Kann ich ihn reparieren? «Es ist grossartig, so zu entrümpeln», sagt Malin Hirt.

Sie arbeitet mit dem Fünf-Kisten-Prinzip: Abfall, Spenden, Entsorgen, Raumwechsel und Projekte umsetzen. Die freigeräumten Plätze werden nach

dem Sortieren wieder gemeinsam eingerichtet. Am Ende eines Einsatzes nimmt Malin Hirt eine Autowagenladung zum Entsorgen, zum Spenden oder für das Brockenhaus mit.

Denn: «Eine wichtige Regel beim Aufräumen ist, dass alles, was aussortiert wurde, danach aus dem Haus gebracht wird und nicht wieder im Keller landet», betont Malin Hirt.

Weniger ist mehr – gekonnt aufräumen

Als weiteren Tipp nennt Malin Hirt, den Kleiderschrank jede Saison zu überprüfen. «Ich drehe die Kleiderbügel jeweils

nach aussen, und diejenigen Kleidungsstücke, deren Bügel am Ende der Saison immer noch in diese Richtung zeigen, gebe ich weg, weil das bedeutet, dass ich sie die ganze Saison über nicht getragen habe.»

Weiter empfiehlt sie, einmal im Monat mit einer Kiste durchs Haus zu gehen und alles, was nicht mehr gebraucht werde, dort hineinzupacken.

Man könne daraus auch ein zehn Minuten langes Spiel für die ganze Familie machen. «Je weniger man hat, umso einfacher ist es, Ordnung zu halten», weiss Malin Hirt aus eigener Erfahrung.

Ein ordentliches Zuhause könne dazu beitragen, Stress abzubauen, die Produktivität zu steigern und das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern. Ob es darum geht, einen überfüllten Kleiderschrank auszumisten, einen Arbeitsbereich zu organisieren oder eine effiziente Aufbewahrungslösung für das Zuhause zu finden, erkennt Malin Hirt im Gespräch vor Ort.

Tipps für mehr Harmonie im eigenen Zuhause

Darüber hinaus gibt sie als Ordnungskoach praktische Tipps und Ratschläge: «Fangen Sie klein an. Nehmen Sie sich Zeit, um sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren und diese abzuschliessen, bevor Sie mit der nächsten beginnen. Definieren Sie, was Sie erreichen möchten, und erstellen Sie einen Plan. Überprüfen Sie regelmässig Ihre Besitztümer und trennen Sie sich von allem, was Sie nicht brauchen oder lieben. Entwickeln Sie Organisationsmethoden, um Ihre Gegenstände zu ordnen und leichter finden zu können. Halten Sie sich an Ihre neuen Gewohnheiten, auch wenn es manchmal schwerfällt.»

Die Arbeit als Ordnungskoachs ist für Malin Hirt nicht nur eine Dienstleistung, sondern auch eine Berufung. «Ich will mit meinem Engagement dazu beitragen, dass meine Kundinnen und Kunden nicht nur ein aufgeräumtes Zuhause haben, sondern dadurch auch ein erfülltes und glückliches Leben führen können.»

Hinweis
Infos unter www.ordna.ch.

Pfarrei Küssnacht-Merlischachen

Pfarrkirche Küssnacht am Rigi
Samstag, 6. April
09.30 Gedächtnisgottesdienst
18.00 Vorabendmesse mit Werner Reichlin
Sonntag, 7. April
09.30 Erstkommuniongottesdienst mit Werner Reichlin und Team
Mittwoch, 10. April
09.00 Gottesdienst frauen netz küssnacht merlischachen
Freitag, 12. April
09.30 Trauergottesdienst für Markus Arnold-Ammann
Friedhof Küssnacht
Mittwoch, 10. April
09.30 Urnenbeisetzung Annelies Elfes Meier, vor der Totenkapelle
Muttergotteskapelle
Freitag, 12. April
16.30 Rosenkranz
Pflegezentrum Seematt
Donnerstag, 11. April
10.00 Gottesdienst
Besinnungsraum Monséjour
Mittwoch, 10. April
10.30 Trauergottesdienst für Annelies Elfes Meier

Kolumne

Vorbehaltlos glauben

«Glauben tut man in der Kirche», dies ist ein Standardsatz, den wohl viele traditionelle Lehrmeister meiner Generation in ihrem Repertoire haben. Ich weiss nicht, ob dies heute noch der Fall ist.

Zumindest meine Lehrer hatten bei mir jedoch keinen Erfolg damit, das Wort Glauben im täglichen Gebrauch auszulöschen. Dies aus einem ganz einfachen Grund. Wir können nicht alles wissen, und daher bin ich zuerst einmal zurückhaltend. Man könnte auch sagen: «Ich habe nie jeden Scheiss geglaubt.»

Wer hat nun recht, der Lehrmeister oder der Pfarrer? Ich bin kein Theologe, doch für mich gründet der religiöse Glaube einzig darin, dass es einen Gott

gibt, der uns geschaffen hat und der damit auch Ursache ist von allem, was geschieht. Der Rest ist Seelsorge. Wie ist es beim Lehrer? Er vermittelt Wissen, zumindest tut er so, denn was er vermittelt, ist der Stand des Wissens zu dem Zeitpunkt, in dem ein Schüler bei ihm die Schulbank drückt. Spitzfindige würden sagen, er vermittelt den Stand des Wissens zum Zeitpunkt, als er selber sich das Wissen angeeignet hat.

Was können wir daraus schliessen? Der Lehrer und der Pfarrer sind gar nicht so weit entfernt voneinander, und wir alle tun besser daran, das, was der Lehrer uns als Wissen verkauft, zuerst mal als Glaube einzuordnen.

Wie angetönt, der Pfarrer ist auch Seelsorger, und ein guter Lehrer ver-

mittelt nicht nur Wissen, sondern auch Gedankenbildung. Darin liegt doch die eigentliche Essenz: in der Gesellschaft aufgehoben zu sein und eigenverantwortlich zu handeln. Oder auch: die gemeinsame Geschichte und das Mitspracherecht. Was uns im Innersten stärkt, ist einzig und allein die Erfahrung und das ständige Hinterfragen.

Und eben nicht vorbehaltlos glauben. Wo ich zum Beispiel ganz speziell aufhorche, ist beim Wort Wachstum. Wirtschaft und Politik und in ihrem Sog die Medien predigen uns permanent, es ginge nicht anders. Eigenverantwortliches Handeln sieht aus meiner Sicht anders aus, und gerade wir Schweizer wären in der Lage, hier vorbildhaft eine verträgliche Lebensform entstehen zu lassen.



Rudolf Räber
Gründer von search.ch und Unternehmer, ist aufgewachsen und wieder wohnhaft in Küssnacht. Im Rahmen seines Sinologiestudiums verbrachte er drei Jahre in Taiwan und Hongkong. In der Schweiz lebte und arbeitete er in Zürich, Bern und Genf.
Von Kindesbeinen an sportlich aktiv als Tennis- und Volleyballspieler, interessieren ihn auch fernöstliche Praktiken wie Tai-Chi-Chuan und Lu Jong (tibetisches Yoga).
Rudolf Räber ist Vater von zwei fast erwachsenen Kindern und lebt solo.